Wir gedenken heute der Befreiung von Auschwitz. Gerade nach dem terroristischen Angriff der Hamas am 7.10, in Zeiten, in denen die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus „RIAS" einen massiven Anstieg antisemitischer Übergriffe dokumentiert, scheint es umso angebrachter und notwendiger. Davidsterne wurden an Haustüren und Straßen gemalt, auf eine Synagoge zwei Brandsätze geworfen. Jüdische Menschen berichten wie sie sich allein gelassen fühlen und sich entweder nicht aus dem Haus trauen, oder ihr jüdisch Sein nicht offen zeigen.

Um die allgemeine derzeitige Lage besser zu verstehen müssen wir uns auch mit Erinnerungskultur beschäftigen. Wie erinnert wird verrät mehr über die aktuelle Verfassung einer Gesellschaft, als über ihre Vergangenheit. Dabei ist Erinnerungskultur auch mit einer nationalen Identität zusammenhängend. Es bedarf einer langen Vergangenheit und eines nationalen Märchens um zu verdecken, dass eine objektive Modernität einer Gesellschaft mit der verklärten Geschichte, wie es Nationalist*innen behaupten, unvereinbar ist.

Erinnerungskultur zeigt wie die Geschichte verhandelt wird. Es wird eine lange Vergangenheit und Zukunft der Nation konstruiert. Das dadurch produzierte Wir-Gefühl führt dazu seinen Platz in der Welt zu finden. Zu diesem Zweck wird nicht nur vornationale Geschichte zur nationalen gemacht, sondern verfälscht und umgedeutet für ein vermeintlich positives Wir-Gefühl. Dabei stellen Tradition und nationale Geschichtsschreibung kein reales Abbild dar, stattdessen dienen sie eher zur Legitimierung aktueller sozialer und politischer Ansprüche. Dabei spielen nicht die Geschehnisse selbst, sondern die Deutung dieser ein Rolle. Diese sind weltweit selbstverständlich unterschiedlich. In Deutschland ist sie untrennbar mit der Shoa verbunden. Diese lässt es erstmal schwer bis unmöglich erscheinen ein positives Selbstbild zu kreieren. Seit der Gründung der BRD stand einer ungebrochenen und kontinuierlichen Identität Auschwitz entgegen, was bis heute eine Quelle genuinen deutschen Antisemitismus ist. Denn die bloße Existenz der Jüdinnen und Juden erinnert die Deutschen an den Holocaust und Auschwitz. So schrieb der jüdische Autor Zvi Rex einst Den Juden werden die Deutschen Auschwitz nie verzeihen.

Sehr lange stand die Schuldabwehr im Fokus deutscher Erinnerungskultur. Erstmals hat Richard Weizäcker 1985 den 8.Mai, was bis dahin noch der Tag der Niederlage war, zum Tag der Befreiung vom Faschismus umbenannt. Deutsche machten sich somit zu Opfern des Faschismus. Die Umbenennung in „Tag der Befreiung“ war ein Fortschritt, doch wurden an diesem Tag nicht die Deutschen befreit, sondern die Welt vom deutschen Faschismus. Diese Art der Erinnerungskultur stieß auf große Kritik aus konservativen Kreisen. Beim 1986/87 geführten Historikerstreit diskutierten zahlreiche Intellektuelle, natürlich vor allem Männer, über die Schuld der Deutschen am Holocaust, um diesen zu relativieren und eine normale nationale Identität aufbauen zu können. Deutsche Verbrechen wurden mit denen Stalins verglichen und es wurde versucht ein Bild einer reinen deutschen Identität zu erschaffen, welche bloß in den Wirren des zwanzigsten Jahrhunderts auf Abwegen geriet. Als der damals 70-jährige Schriftsteller Martin Walser 1998 darüber jammerte wie unverständlich er es finde, dass einem ständig die deutsche Schande vorgehalten werde, obwohl jeder vernünftige Mensch den Nationalsozialismus schlimm finde, bekam er in der Frankfurter Paulskirche Standing Ovations mit Ausnahme von Ignatz Bubis, dem Vorstand des Zentralrats der Juden.

Aus der deutschen Schuld wurde die deutsche Verantwortung, dass so etwas wie Shoa nie wieder in der Welt passiere. Die größte Schuld wurde zum festen Bestandteil der nationalen Identität und Erinnerungskultur. Dabei darf man nicht vergessen, dass das Kleinreden der Shoa nicht aufhörte. Der Autor Max Czollek spricht dabei von Versöhnungstheater, bei der Erinnerungskultur als Technik für eine vermeintliche Versöhnung genutzt wird. Dabei wird jedoch die jüdische Seite teilweise unsichtbar gemacht. Es dient mehr der Reinigung der eigenen Identität, als um eine tatsächliche Aufarbeitung. Die Versöhnung dient dabei als Alternative zur Verdrängung. Dennoch behält sie blinde Flecken, wie das Nichtfunktionieren der bürgerlichen Gesellschaft, die erst einen Faschismus ermöglichte, genauso wie das Zusammenspiel einer Demokratie mit dem Kapitalismus. Stattdessen wird versucht "gute" Nazis wie Stauffenberg zu finden die das Bild richten sollen. Vermeintliche Symbolpolitik hält gegen tatsächliche Veränderungen an. So sind in Deutschland immer noch viele Straßen nach Antisemiten benannt. Und bis heute wurde für einen viel zu geringen Teil der Opfer des Nationalsozialismus Wiedergutmachung erbracht und Täter*innen und Profiteure nicht zur Rechenschaft gezogen.

Laut einer Umfrage von 2019 glaubten fast 70% der Befragten, dass ihre Vorfahren keine Täter waren. 36% glauben, dass ihre Vorfahren unter den Opfern jener Zeit waren. 29% behaupten ihre Vorfahren haben Opfern geholfen - historische Schätzungen gehen hingegen von 0,3% aus. Und laut einer Studie aus dem Jahre 2022 teilen ein Fünftel der Befragten Deutschen die Aussage Juden und Jüdinnen hätten „zu viel Einfluss auf die Finanzwelt, Politik, Medien, Konflikte und Kriege. Sie würden wirtschaftlich von der Covid-19-Pandemie profitieren und bekämen einen besseren Impfstoff.“

Nicht trotz Auschwitz, sondern gerade wegen Auschwitz glauben Leute sie können stolz auf Deutschland sein. Nicht umsonst sind die Deutschen auch Erinnerungsweltmeister. Dieses neue Selbstbewusstsein bildet unter anderem den Nährboden für den Rechtsruck den wir in den letzten Jahren erleben. Es wird nicht reichen, wie es momentan wieder vermehrt stattfindet, nur dagegen zu demonstrieren.

Die Anschläge von Halle, Hanau und des NSU haben uns eine neue Erinnerungskultur von unten gezeigt, die es auf jeden Fall zu unterstützen gilt. Aber es braucht eben auch eine Aufarbeitung und ein Lernen aus den Verbrechen - neuer, wie alter. Davon sind wir aktuell noch weit entfernt und deswegen dürfen wir auch weiterhin keine Ruhe geben und müssen uns der Vergangenheit stellen - nur so können wir mit ehrlichem Fundament rufen: "Nie wieder!"